MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 9. Donnerstag den 11. Januar 1838.

Inland.

Berlin, 8 Januar. Se. Majestät der König haben dem Schullehrer und Küster Hoeft zu Groß-Latzkow, im Regierungs-Bezirk Stettin, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Deutschland.

Hannover, 29. Dezember. Noch ist der Zeitpunkt nicht bestimmt, wo die Zusammenberufung der Stände nach der von Georg IV. im Jahr 1819 oktroyirten Konstitution Statt finden wird. Die Verkündung des in dieser Beziehung zu erwartenden K. Erlasses hängt von der Beendigung der Vor-Arbeiten im Kabinetsministerium ab. Den Ständen sollen nämlich K. Propositionen zur Abänderung von mancherlei Bestimmungen gedachter Konstitution vorgelegt werden. Der Direktor der Justizkanzlei zu Stade, Leist, war zwar bereits früher mit der Ausarbeitung und Motivirung dieser Vorschläge beauftragt; aber seine Anträge sind, hört man, höchsten Orts nicht befriedigend befunden worden. So hat sich denn der Kabinetsminister v. Schele selbst in allerhöchstem Auftrage mit diesem Geschäfte befaßt. — Man glaubt, daß der von Frankfurt hierher berufene K. Hannoversche Bundestags-Gesandte v. Stralenheim (jüngerer Bruder des Departements-Ministers dieses Namens) bei seiner Rückkehr nach Frankfurt besondere Instruktionen in Absicht auf die Verfassungs-Angelegenheiten des Königreichs mitnehmen werde. v. Stralenheim hat in Betreff des von ihm zu beobachtenden Benehmens, falls dieser Gegenstand in der Bundes-Versammlung zur Sprache kommen sollte, wiederholte Konferenzen mit dem Könige und dessen Kabinetsminister gehabt. — Man nimmt hier als gewiß an, daß der König selbst Verfasser des von ihm erlassenen Patents vom 1. Novbr. war.

(Schwäb. M.)

Hannover, 5. Jan. Se. Majestät der König haben gestern nach der Tafel mit dem Herzog von Braunschweig eine Vorstellung der hier seit einigen Wochen anwesenden Tourniaireschen Reitergesellschaft und der mit selbiger vereinigten Beduinen mit Ihrer Gegenwart beehrt. Heute war Jagd bei Kirchwehren; Mittags ist große Tafel bei Ihren Majestäten, und Abends werden die Höchsten Herrschaften einen Ball bei dem Staats-Minister von Schulte mit Ihrer Anwesenheit beehren. — Se. Königliche Hoheit der Prinz von Wasa ist auf der Rückreise von Oldenburg hier eingetroffen.

Oesterreich.

Wien, 4. Januar. (Privatmitth.) Der französische Botschafter am K. Hofe, Marquis St. Aulaire, tritt dieser Tage seine Urlaubsreise nach Paris an, und somit bleibt sein Hotel den Freuden des diesjährigen Karnevals geschlossen. Die vornehme tanzlustige Welt bedauert diesen Abgang sehr, da sein Salon stets einer der besuchtesten war. Uebrigens sind bereits von allen Seiten glänzende Feste annoncirt. Bei Hofe werden drei Bälle stattfinden. Fürst Colloredo giebt einige Feste und Fürst Metternich 4 Bälle. Beim russischen Botschafter Bailli von Tatitscheff sind gleichfalls 4 Feste angesagt. — Der K. Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhasy, tritt erst im Frühjahr seine Rückreise nach London an. — Nach Berichten aus Grätz vom 3ten d. wird sich S. D. der dortige kommandirende General, Prinz Philipp von Hessen-Homburg am 8ten d. mit der verwittweten Baronin Schimmelpfenning, von bürgerlicher Herkunft, morganatisch vermählen. Die verlobte Braut hat den Titel Gräfin von Homburg angenommen.

Wien, 6. Januar. (Privatmitth.) Dem Vernehmen nach ist der 3. Spt. d. J. zum Tage der feierlichen Krönung beider MM. in Mailand festgesetzt. — Die vom Baron Sina projektirte Eisenbahn nach Oedenburg und Raab in Ungarn hat endlich die Bewilligung S. M. des Kaisers erhalten. Sie wird über Laxenburg, Baden und Wiener Neustadt geführt und verspricht eine sehr bedeutende Personen-Frequenz. Dieser letztere Umstand scheint von den Agioteurs benutzt zu werden, denn die Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn sind seit einigen Tagen noch flauer geworden. Heute beginnen die öffentlichen Lustfahrten dieser letztern Bahn vom Prater aus.

Frankreich.

* Paris, 2. Januar. (Privatmitth.) Ich kann Ihnen aus der sichersten Quelle mittheilen, daß auch die zweite Abtheilung der Karlistischen Expeditionsarmee den Ebro überschritten hat. In der „Gazette de Languedoc“ ist eine Hauptübersicht der militärischen Macht von Don Carlos enthalten; sie wird auf 50,813 Mann angegeben. — Die „Sentinelle des Pyrenées“ theilt einen Brief aus dem Grenzgebiete Navarra's vom 28. Dez. folgenden Inhalts mit: Die Karlistischen Expeditionstruppen, welche aus 15 Bataillonen von 7000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavalerie bestehen, sind in Castilien eingerückt. Diese, fast ausschließlich aus Castilianern bestehende Division ist neu equipirt und mit englischen Musketen bewaffnet. Dieselbe ist zuletzt in der Umgegend von Bilbao gelandet. Eine Anzahl französischer Offiziere sollen einen Theil der Division bilden, ein wichtiges Commando soll sogar einem Franzosen anvertraut sein. (Diesen Angaben wird jedoch von einem andern Correspondenten in dem „Courrier de Bordeaux“, unter demselben Datum, widersprochen.) Sanz, in dessen Besitz man eine bedeutende Summe Geldes gefunden haben soll, soll nach den Angaben desselben Briefes zum Tode verurtheilt worden sein. Villareal, welcher zu gleicher Zeit verhaftet worden ist, sollte sein Commando wieder erhalten. Nach einem Erlasse von Garcia können alle Deserteurs, welche nach Frankreich sich begeben hatten, wieder nach Spanien zurückkehren und ihre Befreiung vom Militärdienst gegen eine Bezahlung von 14 Unzen, oder gegen die Lieferung von 40 fertigen Oberröcken erhalten. — Wegen des gestrigen Neujahrstages sind diesen Morgen nur folgende Journale: der „Constitutionnel“, der „Courrier Français“, die „Quotidienne“ und die „France“ erschienen. — Vor einigen Tagen starb hier der Graf Reinhard, Pair von Frankreich, Staatsrath, Präsident des protestantischen Consistoriums in Paris, Großkreuz der Ehrenlegion, Mitglied der moralischen und politischen Wissenschaften. Er hing immer mit Liebe an Deutschland und alle hier anwesenden Deutschen waren in seinem Hause willkommen. Sein Tod wird daher von unsern Landsleuten vielfach beweint. — Bei Schließung der Spielhäuser um die zwölfte Stunde der Neujahrsnacht sollen viele tragische Scenen vorgefallen sein. — Die Glückwünschungsadresse des Hrn. Dupin an den König zum neuen Jahre ist nicht ohne Invective gegen die jetzt mit Frankreich befreundeten Mächte abgefaßt; jedenfalls scheinen mir Erinnerungen an die Siege der Franzosen im J. 1792 unter den veränderten Umständen am Beginne d. J. 1838 sehr unpassend. Wie friedlich und freundlich ist dagegen die Anrede des Grafen Appony! (S. beide nachstehend.)

Der Oesterreichische Botschafter, Graf von Appony, redete Se. Majestät im Namen des diplomatischen Corps folgendermaßen an: „Das diplomatische Corps, welches sich stets glücklich schätzt, Ew. Majestät seine Ehrerbietung zu bezeigen und seine Wünsche zu erkennen zu geben, ergreift mit Freuden die Gelegenheit des Jahreswechsels, um Ihnen den Tribut derselben zu erneuern; und ich wünsche mir noch besonders Glück, zu der Ehre berufen zu sein, Ihnen jenen Tribut darzubringen. Das verflossene Jahr war reich an Anlässen zur Freude für das Herz Ew. Majestät, als Souverain wie als Vater. Eine doppelte Vermählung im Schooße Ihrer erhabenen Familie, die Ruhe und der Wohlstand Frankreichs, die beständige Eintracht zwischen den Kabinetten und die Aufrechthaltung des Friedens in Europa — das sind die Thatsachen, auf denen Sie, Sire, gewiß gern ihre Gedanken weilen lassen, und an die wir so glücklich sind, Sie zu erinnern wegen des ruhmvollen Antheils, der daran der hohen Weisheit Ew. Majestät gebührt. Geruhen Sie, Sire, sowohl diese Huldigung, als unsere aufrichtigen und ehrfurchtsvollen Wünsche für das unveränderliche Glück Ew. Majestät und für das Ihrer erhabenen Familie zu genehmigen.“ — Herr Dupin, Präsident der Deputirten-Kammer, hielt folgende Anrede: „Sire, die neue Deputirten-Kammer hat Ew. Majestät schon durch ihre Acclamationen begrüßt. Heute kömmt sie, Ihnen Wünsche darzubringen und Ihnen die Versicherung zu geben, daß keine Kammer Ihrer Person und Ihrer erhabenen Familie treuer und aufrichtiger gewesen ergeben sein soll. Das verflossene Jahr ist durch glückliche Ereignisse bezeichnet worden. Als Organ der öffentlichen Meinung, deren jüngster Ausdruck die Kammer ist, wünscht sie sich mit ganz Frankreich und mit Ihnen, Sire, Glück zu dem Erfolge unserer Waffen in Afrika, zu jener glorreichen Einnahme von Konstantine, wo der zweite Ihrer Söhne, ein würdiger Nacheiferer des ältesten, sich gleich den alten Generalen der Armee durch seinen Muth und seine Kaltblütigkeit ausgezeichnet hat; — zu jenem glänzenden Siege, bei dem wir zwar den Verlust so vieler tapferen Krieger zu bedauern, aber auch ihren Heldenmuth und die ritterliche Hingebung jener tapferen Offiziere zu bewundern hatten, die in ihrem Enthusiasmus für den Ruhm, und um des Erfolges gewisser zu sein, ihren Soldaten nicht Vorwärts! sondern Folget uns! zuriefen. Sie haben sich die Unsterblichkeit in unserm Gedächtnisse erobert! Es ist ihnen ein Platz in jenem prachtvollen Versailler

Museum gesichert, das Sie „allen ruhmgekrönten Männern Frankreichs" gewidmet haben, und in welchem Ihr eigener Ruhm, Sire, sich unter mehr als einer Gestalt dem Ihrer gefeiertsten Vorgänger zugesellen wird, als Freund und aufgeklärter Beschützer der Freiheiten und Institutionen, die im Jahre 1789 erobert, im Jahre 1792 gegen das Ausland vertheidigt, und im Jahre 1830 durch Ihren Beistand befestigt und vervollständigt wurden. Sire, ich setze volles Vertrauen in unsere Zukunft. Bald wird die Kammer selbst auf die Thronrede antworten. Ich will dem Ausdrucke ihrer politischen Gesinnungen nicht vorgreifen; aber was die Mitwirkung betrifft, die der König von uns verlangt, so glaube ich nichts zu wagen, indem ich Ew. Majestät versichere, daß Sie auf unsern Eifer rechnen können, Alles zu wollen, was die Sicherheit oder die Ehre Frankreichs, das Uebergewicht unserer auswärtigen Verhältnisse, das Gedeihen des Ackerbaues, des Handels und des Gewerbfleißes, die Belehrung und das Wohlbefinden der arbeitenden Klassen, die Aufmunterung der Künste und Wissenschaften, dieses edlen Ausdrucks der Fortschritte und der Civilisation eines großen Volkes betrifft, das der Freiheit, die es zu erobern wußte und die es sich zu erhalten wissen wird, würdig ist." — (Die Antworten des Königs waren durchaus verbindlich.)

Havre, 29. Dezember. Wir haben gestern hier in der Nähe einen sehr traurigen Schiffbruch gehabt. Das Schiff Quatre Soeurs, Patron Philisor aus Villerville, scheiterte auf den Felsen von Cauville. Es befanden sich nur zwei Mann am Bord des kleinen Fahrzeuges, nämlich der Patron selbst und sein Sohn von noch nicht 15 Jahren. Beide mußten sich in See werfen, und der Vater nahm seinen Sohn in die Arme, um ihn zu retten. Doch da der Knabe sah, daß es dem Vater unmöglich war die Wellen zu theilen, rief er: „Vater laß mich los, ich werde mich allein retten!" Zugleich rang er sich aus des Vaters Arm los, und schwamm allein; doch die schwache Jugendkraft unterlag bald, eine überstürzende Welle drückte ihn in die Tiefe, — er kam nicht wieder zum Vorschein. Der Vater gelangte allein ans Land, in bitterster Verzweiflung. Das Schiff war seine ganze Habe, der Sohn sein einziger gewesen. Es ist hier eine Collecte veranstaltet.

Schweiz.

Erlach (Kanton Bern), 2. Januar. Den 23. Dez. ist auf dem Bielersee bei Ligerz ein, wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit, zu schwer mit Steinen beladenes Schiff bei heftigen Windstößen untergesunken. Drei Mann retteten sich durch Schwimmen, der vierte aber, ein haushälterischer, mit Familie beladener Mann, büßte sein Leben ein. — Der dreifache Landrath beschloß, in Glarus, am 27. Dez. mit 75 gegen 11 Stimmen Annahme des bedingten Priestereides unter gleichmäßigem Vorbehalt der hoheitlichen Rechte der Verfassung und Gesetze; das heißt: Täuschung und Unredlichkeit von beiden Seiten. Die Minderheit wollte unbedingte Execution und Auflösung des Verbandes mit Chur.

(O. P. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 3. Jan. In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer fragte Herr Hoffschmidt den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob die in französischen Blättern enthaltene Nachricht, daß der König der Franzosen die an die Belgische Gränze beorderten Truppen wieder zurückberufen habe, gegründet sei, und ob, wenn dieß der Fall und also anzunehmen wäre, daß die Grünwalder Differenz ganz ausgeglichen sei, nicht auch die Belgischen Truppen zur Vermeidung größerer Kosten zurückzuberufen sein möchten? Der Minister antwortete, es sei ihm über das, was die Französischen Blätter enthielten, keine amtliche Nachricht zugekommen; die Fällung des Grünwalder Holzes wäre zwar allerdings suspendirt, was jedoch die nach dem Luxemburgischen gesandten Belgischen Truppen betreffe, so sei dies eine Frage, die nur die Regierung zu prüfen habe, und die er für jetzt nicht beantworten könne.

Schweden.

Stockholm, 26. Dezbr. Nachstehendes ist der Beschluß des in unserem gestrigen Blatte abgebrochenen Schreibens Sr. Majestät des Königs von Schweden und Norwegen an den Kronprinzen Oskar: „Tancred de Hauteville eroberte Sicilien mit 30 Normännern. Wenn das Volk Siciliens damals irgend einen kriegerischen Geist empfunden, wenn diese Insel einige Hundert Mann eines stehenden Heeres gehabt, so wäre diese abenteuerliche Unternehmung dieser jetzt Erstaunen erregenden Fremdlinge schon in dem Augenblicke der Landung beendigt worden. Im Mittelalter machten sich die Helden Norwegens in Frankreich und an den Seeküsten Europa's gefürchtet. Ohne diese vergangene Zeit zurückführen zu wollen, muß man doch die Normänner erinnern, daß man nicht mit Vorträgen von der Rednerbühne, nicht mit Toasten, die man bei Mahlzeiten ausbringt, die Selbstständigkeit der Reiche erringt oder dieselbe bewahrt. Die Welt wird dadurch nicht frei, daß man auf ihre Freiheit einen Toast ausbringt. Auch der mächtigste Staat kann auf eine gesicherte Ruhe sich nicht verlassen, wenn er sich gegen einen plötzlichen Anfall oder gegen eine unerwartete Ueberraschung nicht zu vertheidigen vermag. Der Starke hat gewöhnlich Recht in Staatsfragen, mithin wird es in den Augen der Welt dem Schwachen immer schwerer, seine Gerechtsame zu vertheidigen. Friedrich der Große hat gesagt: „Um Krieg zu führen, muß man zum Ersten Geld, zum Zweiten Geld und zum Dritten noch mehr Geld haben." Er wußte, daß man für Geld Soldaten haben konnte. Ohne die Grundsätze des Machiavelli in Regierungs-Sachen annehmen zu wollen, würde ich mit ihm doch eher sagen: „Der Krieg erfordert Männer und Männer, und noch mehr Männer. Mit tapferen Kriegern ist man Herr über die Hülfsquellen des Feindes, und beraubt ihn dadurch der Mittel zur Besoldung." Daher, wenn Du einst zum Kriegführen kommen solltest, so schone das Blut Deiner Soldaten und sorge für sie bei Krankheiten; vermeide kleine Gefechte, aber, wenn es erfordert wird, so wage Dein Heer in dem Augenblicke, wo die Ehre und die Rettung des Vaterlandes es erheischt. Manches Treffen ist dadurch verloren worden, daß man ein oder das andere Eliten-Korps hat schonen wollen. — Das allgemeine Beste verpflichtet denjenigen, dem die Regierung anvertraut ist, dahin zu wirken, daß nicht nur dem unvermeidlichen Uebel, sondern auch der Furcht vor dem Eintritte desselben bestens vorgebeugt werde. Die Vernunft will, daß zwischen dem, was unterhält und dem, was unterhalten wird, ein Gleichgewicht im Staate stattfinde. Hieraus folgt, daß der Regent eines konstitutionellen Staates nie zweifelhaft sein darf, wenn die Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichts in Frage gestellt wird. Dieses Gleichgewicht kann nur durch die buchstäbliche und gewissenhafte Ausübung der Gesetze gesichert werden. Der souveräne Herrscher kann in der Anwendung der Gesetze, die er selbst gemacht hat, zuweilen ohne schwere Folgen Nachsicht beweisen, er mildert und schärft nach eigenem Gutdünken; Alles, was er billigt, ist eine Gnade, eine Ueberlassung seiner Gewalt. In seiner Person konzentrirt sich der Staat, und die Mitglieder desselben haben nur seinen Willen zur Richtschnur; wo dagegen, unter einer konstitutionellen Staatsform, der Fürst nur der Vollzieher eines zwischen ihm und dem Volke abgeschlossenen Vertrages, ist er durchaus nicht derjenige, welcher den Willen des Volkes bestimmt; denn von dem Augenblicke an, wo dieser Wille des Volkes in irgend einer Verhandlung, gleich viel, unter welchem Namen, geäußert wird, sind auch die daraus hergeleiteten Gesetze so anzusehen, als wären sie vom Staate und dessen Oberhaupte gemeinschaftlich besiegelt worden, und dieser Letztere muß alsdann darauf bestehen, daß dieselben Gesetze, welche sowohl das Bollwerk des Staates als den Schutz des Einzelnen ausmachen, heilig und frei von allen Angriffen gehalten werden. Zu diesem Zwecke ist es aber erforderlich, daß diese Gesetze klar und faßlich sein müssen, damit die Gerechtigkeit derselben, selbst in den Augen der Vernunft, als unstreitbar hervorgehen möge; und dann erst kann man in der Anwendung derseben unerbittlich sein. Sollte die eine oder die andere Wärnungs-Strafe nicht dem Ungehorsam Einhalt thun können, so wird doch eine strengere Ausübung des Gesetzes demselben eine Grenze setzen. Das Verhältniß bleibt im bürgerlichen, so wie im Militärstande, sich immer gleich. — Die feste Ausdauer und Beharrlichkeit veredelt; dieselbe bringt im Heere die Mannszucht hervor, und die Folge davon ist, daß, wenn man die Schuldigen bestraft, man Wenige zu bestrafen hat, indem es in der Natur der Sache liegt, daß der Mensch sich selten einer Verantwortlichkeit aussetzt, die er als unvermeidlich betrachtet. Es sei jedoch ferne von mir, Dir zu rathen, die Menschen durch harte Mittel zu lenken; viel eher muß man die uns von der Natur gegebenen Mittel ohne Härte dazu anwenden. Die Entschlossenheit, ja selbst die Strenge, erlangen bei einem Fürsten den Werth der bürgerlichen Tugenden, sobald sie in dem entscheidenden Augenblicke ausgeübt werden. Wenn man die Ursachen der Erschlaffung und der Auflösung in der bürgerlichen Ordnung prüft, so wird man finden, daß sie aus der Straflosigkeit der Vergehungen, nicht aus den milderen Strafbestimmungen entstehen; diese Letzteren müssen daher, und sobald wie die Gerichtsordnung es erlaubt, den Schuldigen treffen und dessen Anhang abschrecken. — Die Finanzen sind die Nerven des Staates: es ist von größerer Wichtigkeit, nicht nur die Einnahme und Ausgabe zu kennen, sondern auch die Mittel zur Deckung der Bedürfnisse, ohne daß solche dem Volke drückend werden, zu erschaffen, und mit rechter Unterscheidung solche anzuwenden. Der Staat muß alle Tage sparsam sein, um zur Zeit, wo es die Umstände gebieten, mit Glanz und Würde auftreten zu können. — Die Religion ist schließlich die höchste Stütze eines Volkes. Der Fürst muß gottesfürchtig sein aus Grundsatz; und dieser Grundsatz muß sich mit jedem Tage mehr entwickeln. Das Volk nimmt leicht ein Beispiel an seinem Fürsten; ist der Fürst ein guter Christ, ein weiser Mann und Krieger, so wird auch sein Volk gottesfürchtig, aufgeklärt und tapfer sein."

Griechenland.

Paris, 31. Dez. (L. A. Z.) Ein vor kurzem aus Griechenland hier angelangter, dort ansässiger und einflußreicher Mann theilt mir folgende Details mit, welche ich hiermit zur Kenntniß jenes, aus mancherlei Rücksichten so schlecht oder vielmehr so widersprechend beurtheilten Landes gebe. Drei Parteien arbeiten in diesem Augenblick in jenem Lande, ihren Einfluß zu begründen und so viel als möglich der zukünftigen orientalischen Verhältnisse wegen festen Fuß zu fassen: die englische, die russische und die französische. An diese drei Mächte knüpfen sich die drei Hauptparteien der Nation; eine eigentlich nationale, unabhängig griechische giebt es nur insofern, als sich einige bedeutende Namen gänzlich von den drei auswärtigen Einflüssen trennen. Eine baierische Partei ist ebenfalls das Hirngespinnst einiger müßigen oder kenntnißlosen Zeitungsschreiber. Die jetzige griechische Regierung steht gewissermaßen vereinzelt zwischen diesen drei Parteien, welche jede ihren besondern Wirkungskreis und ihre Anhänger in dieser oder jener Volksklasse, in dieser oder jener Provinz haben. Wir werden die drei Parteien später näher gruppiren und ihre Elemente zeigen. Will die Regierung zwischen den drei Parteien neutral bleiben, sowie es ein bekannter Staatsmann versuchte, so heißt das nichts Anderes, als sich gänzlich ohne Halt stellen; denn da es außer den eingewanderten Fremden, einigen Beamten und der bairischen oder vielmehr Fremden-Legion keine eigentliche Regierungspartei giebt und diese auch dort unter den jetzigen Umständen nicht zu bilden ist, so muß die Regierung sich nothwendigerweise zu irgend einer der drei Parteien hinneigen oder in der Allianz mit denselben ihre Kraft suchen, um die beiden andern alsdann zu neutralisiren, und, wenn auch nicht zu unterdrücken, doch zu conteniren. Es giebt im Deutschen keinen Ausdruck, um das französische, diplomatische contenir gänzlich zu ersetzen; in Zaum halten, ist unvollständig. Der König zeigt den besten und redlichsten Willen. Er hat ein edles, gutes Herz, aber er steht allein. Das gegenseitige Zerren und Intriguiren der Parteien verhindert jedes Gute, und zu gleicher Zeit ist wieder kein Mittel vorhanden, um diese Parteien zu unterdrücken, da diese sich an gewisse Privatinteressen geklammert haben und für sich selbst und ihre politische Lage Griechenland als einen der wichtigsten Punkte Europas betrachten, falls die orientalische Frage aus der diplomatischen in die bewegte praktische treten sollte. Griechenland ist eine Station, ein Vorposten, von wo aus England, Rußland und Frankreich beobachtend nach den Dardanellen schauen. Bald ist es die englische Partei, welche die Oberhand gewinnt, bald ist es die russische, welche sie verdrängt, bald die fran-

zösische, welche jedoch minder durch thätiges Eingreifen als vielmehr durch Ideen wirkt. Rußland und England sparen keine Summen, und gewinnen also in einem so armen Lande wie Griechenland natürlich die größten Stützpunkte. Frankreich schreitet minder pekuniär wirksam ein. Gewöhnlich sind es die Konsuln der fremden Mächte, welche den bedeutendsten Haltpunkt der Parteien bilden. Die englische Partei hat sich vor einiger Zeit durch zu heftiges, gebieterisches Einschreiten geschadet; die russische hat unstreitig den meisten volksthümlichen Einfluß, und dies hauptsächlich wegen der griechischen Religion und wegen der Priester, welche größtentheils unter russischem Einflüsse stehen. Die Priester wirken auf das Volk, und ohne die Priester wären mehre Aufstände nie von den bairischen Truppen und der Regierung beendigt worden. Die englische Partei besteht größtentheils aus den ungeschickt aufgelösten Palikaren, welche nicht dazu geeignet waren, das Land zu bauen, und jetzt zum Theil Räuberei, mittelalterliche Räuberei treiben. Ein großer Theil der Inselbevölkerung neigt sich ebenfalls der Handelsinteressen wegen zu den Engländern. Die französische Partei besteht größtentheils nur in den Städten und nicht, wie die beiden andern, im Volkskerne. Sie bildet sich aus den ehemals ausgewanderten angesehenen griechischen Familien, welche erst nach der Reconstituirung Griechenlands dorthin zurückkehren, und von den andern Parteien zum Vorwurf erhalten, nicht für die Unabhängigkeit mitgefochten zu haben. Diese Familien sind aber sehr aufgeklärt, gebildet und durch die Reisen im Auslande erfahrungsreich; überdies sind sie oft mehr als wohlhabend. — Daß natürlich bei einer solchen stets absichtlich unterhaltenen und unabänderlich genährten Parteispaltung die Regierung eine, stets neue Schwierigkeiten darbietende Stellung hat, liegt klar am Tage. In der nächsten Umgebung des Königs hat der Hofmarschall, Graf von Saporta, wohl den unmittelbarsten Einfluß. Die junge Königin Amalie, dem russischen Kaiserhause nahe verwandt, ist, wenn auch erst in ihr zwanzigstes Jahr tretend, eine bedeutende weibliche Erscheinung. Sie ist voll Geist und Stärke, zeigt einen hohen Grad von Nationalsinn, und verbindet diese Eigenschaften mit vieler Willenskraft und Gefühl für Vorwärtsstreben und Ruhm. Also ausgestattet und sich namentlich ganz den nationalen Interessen hingebend, ist auch sie lebhaft für die Entfernung aller fremden Truppen. Sie übt auf ihren Gemahl, mit welchem sie in sehr glücklichem Einverständnisse lebt, den entschiedensten Einfluß. Die Königin Amalie, welche sich auch mit Interesse um die neuern literarischen Erzeugnisse bekümmert, ist also eine Persönlichkeit, welcher vielleicht in der Zukunft eine bedeutende Rolle in den orientalischen Angelegenheiten zugetheilt ist. Daß die junge Fürstin sich in diesem Augenblicke mehr den russischen, volksthümlichen Interessen zuneigt, erklärt sich aus verwandtschaftlichen ebensowohl als den Verhältnissen perspektivisch auffassender Rücksichten.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Dezember. Es haben in den letzten Tagen wieder **Unterhandlungen wegen Algier** stattgefunden. Die Pforte giebt ihre Rechte auf jene Provinz nicht auf, und hat sich erneuert nach England gewendet, um die französische Regierung zu vermögen, endlich einmal ihren Reklamationen Gehör zu schenken. Bisher hat sich Frankreich standhaft geweigert, in irgend einem Punkt den Anforderungen der Pforte zu entsprechen, es hat vielmehr auf sein Eroberungsrecht gepocht. Jetzt will aber die Pforte die Sache mit mehr Ernst angreifen. Die jetzige französische Regierung geht von dem Gesichtspunkt aus, daß sie für die Handlungen der frühern nicht verantwortlich sei; die Eroberung Algiers habe schon vor der Juliusrevolution stattgefunden, und die neue Dynastie habe dieselbe nicht ungeschehen machen können, besonders da die Nationalehre deren Beibehaltung verlange. Dies sind aber schlechte Gründe, um die Rechte der Pforte mißkennen zu wollen, besonders wenn man die spätern afrikanischen Expeditionen in Betracht zieht, welche doch von der jetzigen französischen Regierung angeordnet wurden. Man hatte in Paris gut daran gethan, in die Vorschläge einzugehen, welche schon vor längerer Zeit das ottomanische Ministerium gemacht hatte, und die hauptsächlich auf eine Entschädigung berechnet waren, die Frankreich für einen dauernden Besitz hätte leisten sollen; man würde dadurch der Pforte jeden Vorwand genommen haben, immer wieder auf diese Sache zurückzukommen, und würde sich in keiner Verlegenheit mit England befinden, das die Uebergriffe der Franzosen in Afrika mit scheelem Auge ansieht, und gewiß nichts dagegen hat, wenn die Pforte fortwährend Protest dagegen einlegt. Daß in diesem Augenblick kein ernstlicher Schritt von dem Londoner Kabinette zu Gunsten der Pforte gemacht werden wird, ist schon häufig gesagt und erörtert worden; allein es bleibt dahingestellt, was mit der Zeit geschieht, wenn die Prinzipienfragen denen der Interessen Platz machen müssen, und Jeder handeln wird, wie es ihm am besten frommt. Die unaufhörlichen Einwürfe der Pforte gegen die Ansprüche Frankreichs auf seine afrikanischen Eroberungen sind wohl insbesondere darauf berechnet, einstweilen ihren Rechtstitel aufrecht zu erhalten, denn daß sie von Frankreich auf gütlichem Wege nichts erreichen werde, sollte sie doch schon erkannt haben. (Allg. Z.)

Serbische Grenze, 26. Dezbr. (Privatmitth.) Ueber die **Mission** des über Bukarest nach Petersburg zurückgereisten Fürsten Dolgorucki beim Fürsten Milosch gehen allerlei Gerüchte. Bald heißt es, der Fürst habe alle Anträge desselben abgelehnt und ein großes Mißtrauen in Bezug auf die angekündigte nahe bevorstehende Ankunft eines russischen Konsuls an den Tag gelegt, bald will man wissen, Milosch hätte sich sogar jede Einmischung in seine innere Landes-Angelegenheiten verbeten. Allein wir vermögen diese Gerüchte nicht zu verbürgen; so viel scheint man jedoch in Belgrad zu glauben, daß Fürst Milosch den Fürsten Dolgorucki in Hinsicht seiner besondern Anträge auf den Traktat von Adrianopel und den diesfalls erhaltenen Freibrief des Sultans hinwieß. Es heißt ferner in Belgrad, Fürst Milosch habe sich außerdem bei dieser Gelegenheit gegen jede diplomatische Einmischung fremder Konsuln in seine Landes-Angelegenheiten verwahrt und auf die Zustände in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei, mit denen Serbien in Hinsicht seiner weit ausgedehnten Privilegien keineswegs zu vergleichen sei, hingedeutet. Serbien ist dem Fürsten Milosch bekanntlich erblich überlassen, während in der Moldau und Wallachei die Wahl der Fürsten unter russischem Protektorat stattfindet. — Man erwartet den nach Wien bestimmten türkischen Gesandten Rifaat Bey in der Kontumaz in Semlin.

Afrika.

In einem Schreiben aus Algier vom 23sten v. M. wird gemeldet, daß, als Tages zuvor der **Prozeß des Marschalls Clauzel gegen die Coulouglis von Tremezen und den Juden Ben Durand** eröffnet werden sollte, ein Schreiben des Marschalls einlief, in welchem er sich mit der ihm gewordenen Genugthuung zufrieden erklärte und seine Klage zurücknahm. Die vollständigste Rechtfertigung des Marschalls ergiebt sich aus dem nachfolgenden Briefe, den die Coulouglis an den Präsidenten der Deputirten-Kammer gerichtet haben: „Wir thun Ihnen zu wissen und bitten Sie, es Ihrer Versammlung mitzutheilen, was sich in Wahrheit im vergangenen Jahre mit dem Briefe ereignet hat, den der Jude Ben Durand uns unterzeichnen ließ. Als wir von der der Stadt Tremezen auferlegten Contribution unseren Antheil mit 14,000 Budjux (25,000 Fr.) bezahlt hatten, begaben wir uns nach Algier, wo Ben Durand uns sagte, daß die Französische Regierung uns die entrichtete Summe wiederbezahlen würde; daß wir aber zu dem Ende ein Gesuch auffsetzen müßten, in welchem wir jene Summe auf 20,000 Piaster (106,000 Fr.) angäben, weil es nothwendig sei, einen Theil dieser Summe unseren Agenten in Paris abzutreten; daß er, Ben Durand, ein Drittel für sich in Anspruch nehme, und daß man, um von den Franzosen Gerechtigkeit zu erlangen, seine Forderungen sehr hoch stellen müsse. Gott strafe ihn für diese Lüge! Er ließ uns auch einige Notizen schreiben, in denen gesagt wird, daß wir dem Marschall Edelsteine übergeben hätten, während wir denselben in Tremezen nicht einmal gesehen haben. Er ließ uns später durch Haïn, seinen Bruder, sagen, daß eine vornehme Person hierherkommen würde, um die Sache zu ordnen. In der That kam Herr Baude hier an. Er unterzeichnete unsere Schriften und bot uns sogar Geld an, welches wir aber ablehnten, weil wir fürchteten, es ihm nicht wieder erstatten zu können, falls die Französische Regierung unsere Forderungen nicht bewilligte. Man ließ uns außerdem einen Brief voller Lügen gegen den Marschall unterzeichnen. Der Letztere hat uns deshalb vor Gericht gefordert, und wir haben uns daher entschlossen, ihm die ganze Wahrheit zu erzählen und seine Gnade anzuflehen. Jetzt wenden wir uns an Euch, die Ihr gerecht und mächtig seid, um Euch die Sache zu erzählen, wie sie sich zugetragen hat, so wahr, wie Gott gerecht ist, und Euch zu gleicher Zeit um Zurückerstattung der 14,000 Budjux zu bitten, da unsere Familien sich im größten Elende befinden. Wir bitten Euch, die Lüge zu verzeihen, die wir uns haben zu Schulden kommen lassen; denn wir schwören beim höchsten Gott, daß wir nicht wußten, was jener Brief enthielt, und daß wir ihn im Vertrauen auf Ben Durand's Reden und auf den Rath des Herrn Baude unterzeichnet hatten, der uns versprach, daß wir unser Geld sehr bald erhalten sollten. Jetzt folgen wir dem Rathe keines Teufels mehr, sondern unserem eigenen, d. h. dem der Wahrheit, die wir Euch so wie dem Marschall gesagt haben. Noch jetzt quälen uns Leute, um uns noch einmal zu verführen; aber vergebens."

Miszellen.

(Breslau.) Eine in geschichtlich-religiöser Beziehung vor allen interessante Kirche ist die zum heiligen Grabe zu Jerusalem. Vielen Zeitungslesern sind gewiß die Ausschmückungen dieses Heiligthums wenig bekannt, um so willkommner wird es ihnen sein, wenn sie erfahren, daß ein junger Alterthümer-Sammler, mit Namen Slaboszewski, aus Posen gebürtig, welcher mit dem bekannten Abbé Desmazure, Chevalier du s. sepulcre gemeinschaftlich Aegypten und selbst den größten Theil des Orients *) bereiste, vor einiger Zeit in Jerusalem eine naturgetreue Zeichnung des heiligen Grabes entworfen hat, namentlich des in Mosaik daselbst ausgeführten heiligen Grabes, des Oelberges, der Kreuzigung und Auferstehung, der beiden ersten Bischöfe zu Jerusalem und der vier in der Kuppel der Kirche ebenfalls in Mosaik dargestellten Evangelisten, ferner der Kapelle, welche das heilige Grab bildet, und der darauf sich beziehenden beiden Gemälde. Die in Rom ausgeführten Lithographien dieser Zeichnung sind meistens für Petersburg bestimmt, doch hat Herr Slaboszewski, welcher von hier aus über Posen nach Petersburg seine Reise fortsetzt, auf Anrathen einige wenige Exemplare dieser Lithographien zum Verkauf bei dem Herrn Musikalienhändler Cranz aufgestellt. Da in Deutschland diese Lithographieen sehr selten und wegen ihrer naturgetreuen Darstellung höchst interessant sind, so dürften wohl diese wenigen Exemplare bald vergriffen sein.

N. L.

(Posen.) In der Nacht vom 23sten und 24sten November wurde der Knecht Michael Bialy zu Milcorzewo, Buker Kreises, durch seinen 20jährigen Bruder Andreas und den 23jährigen Knecht Peter Slumka daselbst im Schlafe überfallen und erwürgt. Die Veranlassung war die, daß mehre von den beiden Thätern verübte Diebstähle durch den ermordeten angezeigt worden waren, was die ersteren so erbitterte, daß sie in der Hoffnung, die That werde unentdeckt bleiben, — weil in der Zeit der Cholera plötzliche Todesfälle weniger Aufsehen erregten, — während des Hofedienstes verabredeten, den Angeber zu erwürgen. Beide Verbrecher sind zur Haft gebracht und haben die That bereits gestanden.

(Augsburg.) Die Académie de l'industrie agricole, manufacturière et commerciale in Paris hat den Dr. J. G. Dingler, Herausgeber des polytechnischen Journals und Fabrikbesitzer in Augsburg, zu ihrem Mitgliede ernannt.

---

*) Sämmtliche orientalische Reisepässe, welche der von einem Freunde aus Wien an mich rekommandirte Slaboszewski mir vorlegte, waren in Betreff der Unterschriften der Paschas wahre Meisterstücke der edlen Schreibkunst und das, was wir bei Namensunterschrift den Schweif oder Schnörkel nennen, war hier der Name selbst, welcher einem etwas defekten Fischnetz sehr ähnlich sah.

(Münchener Unterhaltungsblätter.) Das recitirende Schauspiel ist seit Eßlairs Verabschiedung halb verwaist. Noch hat er sein gegebenes Versprechen, nach Willen und Kräften seine Leistungen für die Hofbühne fortzusetzen, nicht erfüllt, obgleich schon längst angekündigt war, daß er als Baron Wiburg in Frau von Weißenthurns Versöhnung und als Kriegsrath Dallner in Ifflands Dienstpflicht nächstens wieder auftreten werde. Dagegen hatte er in dem Konzertsaale der Frohsinns-Gesellschaft eine große musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung veranstaltet, worin er den Taucher, den Gang nach dem Eisenhammer, die Ringe aus Nathan und, außer drei humoristischen Gedichten, noch das A B C, einen mimisch-dramatischen Versuch nach Garrik, zum Besten gab. *) Ich kann nicht unterlassen, Ihnen, wiewohl nachträglich, Inhalt und Ausführung dieser ergreifenden Scene in der Kürze anzudeuten. Der Mime stellt sich den Zuschauern vor, als wäre er der Besitzer des Hauses, vor dessen Thüre er steht. Er sieht aus einem oberen Fenster ein Brett hinausragen, und plötzlich ergreift ihn die Furcht, sein Kind möchte waghälsig genug sein, es zu beschreiten. Siehe da! es geschieht! Das Kind stürzt. Der tödtende Schrecken des Vaters bricht aus in ein lautes A! Er besinnt sich. Noch neulich hat er die stammelnde Zunge des geliebten Kindes die Buchstaben B C D E F G hersagen hören. Da hält er sich nicht länger, in Verzweiflung schlägt er mit Ha! ein wildes Lachen auf und läßt M N O P Q als fürchterlichen Fluch folgen, und nun fliegt die verlassene Seele auf der Scala der ihr so gräßlichen Zeichen schnell weiter, bis sie das W findet und hier alles Leid in diesem verhängnißvollsten Laute ausströmt. Nun lösen sich alle Gefühle in den übrigen Lauten auf, bis sie im letzten völlig ersterben. So wurde das A b c zu einer wahrhaft überwältigenden dramatischen Scene, die Eßlair mit bewundernswürdiger Meisterschaft in Mimik, Gebehrdung und Deklamation durchführte.

(London.) Capitain Cogan von der ostindischen Marine ist auf dem Landwege, über Aegypten, aus Ostindien in England angekommen, nachdem er dem Imam von Maskat zu Zinzibar die Jacht „Prinz Regent“, das prächtige Geschenk Sr. verewigten Majestät König Wilhelm's IV., übergeben. Bald nach Ankunft dieser Jacht zu Zinzibar sprach der Imam seine Absicht aus, das Geschenk persönlich entgegenzunehmen, und am 25. Mai verfügte er sich, von seinem ältesten Sohne und mehren Vornehmen begleitet, an Bord, wo er mit allen einem Souverain schuldigen Ehren empfangen wurde. Drei Fregatten und vier Sloops des Imams, die gerade im Hafen vor Anker lagen, zogen die Britische Flagge auf und begrüßten sie, zu Ehren der Britischen Nation, mit 21 Kanonenschüssen. Der Imam schien über die prachtvolle innere Einrichtung der Jacht höchst erfreut, und drückte dem Capitain Cogan wiederholt sein Erstaunen und seinen Dank für die Güte des Englischen Königs und Volks aus. Er beschenkte den Capitain mit einem schönen Schwerdt und verlieh ihm den Titel eines Khan oder Edlen. Die englischen Seeleute wurden während ihres Aufenthaltes zu Zinzibar mit der zuvorkommendsten Freundlichkeit behandelt, und der Imam ließ sie an Bord einer seiner Fregatten von 36 Kanonen nach Bombay zurückführen. Zugleich bevollmächtigte der Imam den Capitain Cogan, in England einen Handels-Vertrag abzuschließen, der für beide Staaten große Vortheile verspricht. Dies soll auch die Ursache sein, warum der Capitain so schnell nach England zurückkehrte.

(Emancipation der Tuniserinnen.) Der Gesandte von Tunis in Paris, welcher keine Balletvorstellung in der großen Oper versäumt, ist neulich der Held eines Abentheuers gewesen, welches die Journale ausplauderten und das viel Lärm in den Soiréen der Chaussée d'Antin gemacht hat. Ein reicher Banquier hatte vor einiger Zeit eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen, befand sich aber in großer Verlegenheit über die Art und Weise, wie er die Soirée so glänzend als möglich einrichten solle. Der Augenblick war nicht günstig; alle fremden und einheimischen Sänger und Virtuosen hatten schon Bestellungen angenommen; auf Musik und Gesang war nicht zu rechnen, und der Festordner mußte auf etwas anderes denken. In seiner Verlegenheit fällt es ihm plötzlich ein, daß sein Freund N. ihm neulich in der großen Oper den Botschafter von Tunis vorgestellt und dringend empfohlen habe. Er bedenkt sich nicht lange und schickt sofort ein Einladungsbillet an den Diplomaten. Die Invitationscirculare für Soiréen und Mittagsessen sind in Paris gedruckt und in stehender Formel ungefähr so abgefaßt: „M. G... prie M. S... et sa famille, de lui faire l'honneur de venir passer la soirée chez lui etc. etc.“ — Nachdem sich der Gesandte von seinem Dolmetscher hatte erklären lassen, was man unter dem Worte: „Famille,“ verstände, nickte er wohlgefällig mit dem Kopfe, wie wenn er begriffen hätte, und ließ dem Banquier antworten, daß er seine Einladung annehme. Am bezeichneten Tage waren die eingeladenen Gäste im Salon versammelt, als die Flügelthüren aufgehen und ein Bedienter den tunisischen Gesandten nebst Familie anmeldet. Zu gleicher Zeit sehen die Anwesenden einen prächtigen Türken mit weißem Barte hereintreten; sein Gefolge besteht in einem Dolmetscher und in acht Frauen, welche gerade so gekleidet gehen, wie die Figurantinnen der komischen Oper im „Kalifen von Bagdad,“ d. h. mit Gazetuniken, seidenen Hosen und goldgewürkten Schleiern. Der Gesandte bittet den Herrn vom Hause um Entschuldigung, daß er nur acht von seinen Frauen mitgebracht und seine übrige Familie zurückgelassen hätte. Die Damen der Gesellschaft geriethen in große Bestürzung, als sie erfuhren, daß man sie mit den Odalisken des Serails in Berührung gesetzt habe. Glücklicher Weise beschwichtigte die Neugierde allmälig die allzu strengen Gewissensscrupel; die Sultaninnen betrugen sich überdieß äußerst anständig. Die Circassierinnen zeigten in ihrem Benehmen eben so große Zurückhaltung, als die Pariserinnen; der Harem lebte daher in gutem Einverständnisse mit dem Salon, und der Orient feierte seine Vereinigung mit dem Occident in der Gestalt von Sorbet und Gefrorenem. Der tunisische Gesandte ist durch seine Familie förmlich en vogue gekommen, und es ist Mode geworden, das reisende Serail zu den Soiréen einzuladen.

*) Es ist von diesem Künstler bekannt, daß er das A B C so hersagte, daß es alle Zuhörer zu Thränen rührte. Ob dies in derselben Weise geschehen, wie in der oben folgenden etwas grotesken Scene, wissen wir nicht.

Konzert.

Die Ouverturen in einem Konzerte sind doch recht nützlich, sie mögen nun blos die Noten korrect (manchmal auch inkorrekt, besonders in den ersten Violinen! —) wiedergeben, oder sich zu einer poetischen Darstellung des geistigen Inhalts erheben. Im ersten Falle will Ouverture so viel sagen, als: „Ich mache nicht etwa Prätensionen auf die Aufmerksamkeit der Zuhörer, sondern will nur bescheidentlich zeigen, daß zwischen mir und anderer Musik ein großer Unterschied ist.“ — Im zweiten Falle besagt Ouverture: „Wer außer mir und der Sinfonie vermag auf so mächtige und ergreifende Weise den wahren Typus der Harmonie, da in mir alle musikalischen Kräfte, ohne Bevorzugung einer einzelnen, harmonisch zusammenwirken, darzustellen?“ — So verschieden auch diese Sprache klingt, welche die Overturen erheben könnten, so ist dieselbe doch von keinen praktischen Folgen, denn es kommt am Ende auf Eins hinaus, wie wir für die folgende Konzertmusik empfänglich gestimmt werden, wenn wir nur überhaupt empfänglich dafür werden. Dies geschieht nun auf dem doppelten Wege, daß wir entweder erkennen, die Musik müsse doch noch etwas mehr bedeuten, als wir in der ersten Sorte von Ouverture hören, oder dadurch, daß wir schon in ihr den Götterfunken empfinden, welcher nicht in den Noten, auch nicht in den Instrumenten, sondern in dem Geiste ruht, der vom Dirigenten über alle Mitwirkenden ausströmen muß. — Ich enthalte mich aller speziellen Anwendung dieser Reflexionen auf die Ouverturen (von Cherubini und dem Engländer Bennett), welche die beiden Theile des Konzerts des Herrn Henri Vieuxtemps einleiteten; man mag meine Worte für Ernst oder Scherz halten, mit etwas mehr Prätension könnten diese Instrumentalstücke jedenfalls in den meisten der hiesigen Konzerte auftreten! —

Herr Vieuxtemps ist kaum 20 Jahre alt und schon ein Virtuos, welcher der Reihe klassischer Violinspieler beizuzählen ist. Er tritt in einem Konzerte voll dramatischen Ausdrucks und eigener Composition auf, und obgleich er aller Schwierigkeiten Meister und mit allen Kunststücken zu spielen im Stande ist, obgleich er in der bunten Gattung seiner Composition allen Bizarrerien eines verbreiteten modernen Geschmacks huldigen könnte, so sehen wir den jungen Mann doch mit dem Ernste wahren Kunstsinnes, mit der Begeisterung des ächten Genies nach der Vollkommenheit ringen, welche, bei aller Mannigfaltigkeit, doch in edler Einfachheit ihr letztes Ziel findet, und sich selbst bei der Ausführung der halsbrechendsten Virtuosenstücke sich von dieser Richtung nicht abbringen läßt. Dazu bedarf es allerdings jener beispiellosen Vollendung in der technischen Behandlung des Instruments, welche bei Hrn. Vieuxtemps so groß erscheint, so ganz sein eigen ist, daß wir sie nicht mehr ungewöhnlich finden, ja überhaupt gar nicht daran denken. Wenn wir nun so allein im Geiste des großartigen Styles seines Allegro's, der wehmüthigen, tiefen Empfindung seines Adagios, und des neckenden Scherzes seines Rondos leben und weben, uns aber dennoch daran erinnern, daß wir den kräftigen, markigen Bogenstrich eines Lipinski, den gediegenen, gesangvollen Vortrag eines Spohr, die vor kurzem noch unglaublichen Fingercombinationen und Bogenführungen eines Paganini hier vereinigt finden, so werden wir fast gezwungen, in den Ausspruch eines Berliner Kritikers: „Herr Vieuxtemps scheine unter den neuern Violinspielern der größte zu sein“ einzustimmen. Im Allgemeinen dürfte dieser Virtuos, da uns Lipinski noch in frischem Andenken ist, häufig an denselben erinnern; wie weit übertrifft er ihn aber an Leichtigkeit, Vielseitigkeit und Reinheit des Spiels! Was Herr Vieuxtemps im Vortrage der Doppelpassagen und vollständigen Harmoniesätze leistet, möge für seine Fingerfertigkeit und Fingersicherheit, was er in der Ausführung der Triolenfiguren und der Arpeggien im schnellsten Tempo unternimmt, von der immensen Kraft und Gelenkigkeit seiner Bogenführung zeugen. Es lohnte sich die Mühe, auswärtigen Musikfreunden durch das Mälzelsche Metronom einen Begriff hievon zu geben.

Indem ich diesen vorläufigen Bericht über Herrn Vieuxtemps, der in der nächsten Woche ein zweites Konzert giebt (das erste war übrigens sehr zahlreich besucht und der Beifall, wie es sich wohl von selbst versteht, sehr groß) schließe, nehme ich Veranlassung, ein herzliches Bedauern über den Abgang des Herrn Hauser auszusprechen. Er sang heute in einer brillanten Rossinischen Arie und dem Mozartschen „non piu andrai“ ses adieux. Er wurde mit Beifallstürmen überschüttet. In ihm verlieren wir einen von den Sängern, welche den Namen eines Künstlers in ihrem Fache mit Recht verdienen. Es sind dieselben nicht nur in Breslau, sondern auch anderwärts von jeher selten gewesen, da der rohe Naturalismus nirgends mehr als auf der Bühne herrscht, deren Leitung meist unkundigen Händen anvertraut ist, und wo fast nur des lieben Geldes wegen; d. h. auf den ungebildetsten Theil des Publikums losgearbeitet werden muß.

J. N.

10. Januar 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	28″	0,20	— 8, 0	— 13, 4	— 13, 6	O.	17°	kleine Wolken
„ 9 U.	28″	0,29	— 7, 4	— 13, 0	— 13, 2	O.	3°	Federgewölk
Mtg. 12 U.	27″	11,77	— 6, 8	— 10, 1	— 10, 3	NO.	22°	überwölkt
Nchm. 3 U.	27″	11,19	— 6, 8	— 9, 0	— 9, 2	OSO.	12°	überzogen
Abd. 9 U.	27″	10,91	— 6, 2	— 8, 2	— 8, 4	O.	26°	„ „

Minimum — 13, 4 Maximum — 8, 2 (Temperatur) Oder + 0, 0

Den 19. Januar war das Minimum nicht — 10, 0 sondern — 13, 0.

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 9 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 11. Januar 1838.

Theater-Nachricht.
Donnerstag: Faust. Oper in 3 Akten von Spohr. Faust, Hr. Hammermeister, vom Hof-Theater zu Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Gewerbeverein.
Physik für Gewerbtreibende: Freitag 12. Januar. Abends 6 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Heute, Donnerstag den 11. Jan.:
Fünftes Quartett des Br. K. V.
1) Quartett von Onslow in B dur, op. 50.
2) Quartett von Mozart in D moll.
3) Quartett von Beethoven in Es dur, op. 74.
Billets à 15 Sgr. sind bei den Herren Cranz und Weinhold und an der Kasse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Pflegetochter Pauline Kupke, mit dem Kaufmann Herrn Moritz Hausser, zeigen ergebenst an:
Breslau, den 10. Januar 1838.
Der Kaufmann Göllner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Pauline Kupke.
Moritz Hausser.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Mädchen, zeigt, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Neisse, den 7. Januar 1838.
v. Busse I.,
Lieutenant im 22. Infanterie-Regmt.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, geb. von Zugrhör, von einem gesunden Mädchen, zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.
Creutzburg, den 7. Januar 1838.
E. Kern, Diakonus.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Therese geb. Wende, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an.
Löwen, den 8. Januar 1838.
Hielscher, Königl. Steuer-Einnehmer und Post-Expediteur.

Todes-Anzeige.
Gestern Mittag um 12 Uhr entschlummerte hierselbst sanft mein guter lieber Vater, im Alter von 71 Jahren 26 Tagen, nach mehrjährigen schweren Leiden an Brustwassersucht. Dies zeige ich hiermit Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, an.
Parchwitz, den 9. Januar 1838.
Dr. Jenner.

An die geehrten Abonnenten der Breslauer Zeitung für Landwirthschaft.
Die seit 3 Jahren im Verlage der Buchhandlung von Heinrich Richter erscheinende

Zeitung für Landwirthschaft

ist mit dem Beginn dieses Jahres in den Verlag der Buchhandlung Ignaz Kohn (Schmiedebrücke Nr. 16) übergegangen und wird wöchentlich einmal (statt wie bisher Mittwochs) Sonnabends ausgegeben. Die erweiterte Tendenz dieser Zeitschrift ist in dem Prospekt, welcher in der ersten Nummer des neuen Jahrganges enthalten ist, ausführlich besprochen. Alle Königl. Post-Anstalten und jede solide Buchhandlung nimmt Bestellung darauf an. Der Pränumerations-Preis ist, wie bisher, 15 Sgr.
Breslau, den 8. Januar 1838.
Robert Becker, Redacteur
Buchh. Ignaz Kohn, Verleger
der Zeitung für Landwirthschaft.

Im Verlage von L. Fort in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Krankheit der Schaafe und ihre Heilung auf homöopathischem Wege.
8. brosch. Preis 10 Sgr.
In Breslau vorräthig in der Buchhandlung Ignaz Kohn,
(Schmiedebrücke, Stadt Warschau).

Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Bulwers England und die Engl., 6 Bde., 20 Sgr. Bode's Betrachtungen üb. d. Weltgebäude, mit Kupf., sehr sauber, 25 Sgr. Bornemann, d. preuß. Familienrecht. 1837, 1⅙ Rtl.

Edikal-Citation.
Ueber den Nachlaß des zu Oels verstorbenen pensionirten Königlichen Kriegs- und Domainen-Raths von Viebig ist am 27. Oktober c. a. der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet, und dessen Führung dem unterzeichneten Gericht durch das Königliche Ober-Landes-Gericht von Schlesien übertragen worden.
Alle Diejenigen, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, in dem auf den 23. April 1838, Vormittags um 10 Uhr anberaumten Termine, in dem Geschäftslokale des hiesigen Fürstenthumsgerichts persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen Bevollmächtigten zu erscheinen und ihre Forderungen oder sonstigen Ansprüche vorschriftsmäßig zu liquidiren.
Die Nichterscheinenden werden unmittelbar nach Abhaltung dieses Termins durch ein abzufassendes Präklusions-Erkenntniß aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.
Oels, den 16. Dezember 1837.
Herzoglich Braunschw. Oelssches Fürstenthums-Gericht.

Sonntag den 14. Januar ladet zur Redoute ganz ergebenst ein:
Molke.

Aufforderung.
Da der Kämmerer-Posten hiesiger Stadt erledigt, mit welchem ein Einkommen von 800 Thalern verbunden, dessen baldige Wiederbesetzung erforderlich ist, so ersuchen wir hiermit geschäftskundige Männer, welche über ihre Qualifikation genügende Zeugnisse beizubringen und die erforderliche Kaution von 3000 Thalern aus eigenen Mitteln zu leisten im Stande sind, so wie überhaupt dem § 148 der Städte-Ordnung entsprechen, ihre desfallsigen Bewerbungen bis Mitte Februar einzureichen.
Die Wahl erfolgt nach § 146 der Städte-Ordnung auf einen Zeitraum von 6 Jahren.
Schweidnitz, den 4. Januar 1838.
Die Stadtverordneten.

Bekanntmachung.
Auf dem Bürgerwerder, hinter der Kaserne Nr. 3, soll die daselbst belegene Küche und die Appartement am 19. Januar c. Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle meistbietend versteigert werden. Kaufliebhaber können die nähern Bedingungen bei dem Inspektor des unten gedachten Lazareths einsehen. Breslau den 8. Januar 1838.
Königl. Bürgerwerder-Lazareth-Kommission.

Auktion.
Am 15ten d. M. Vorm. 9 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Sammlung katholischer Gesang- und Gebetbücher, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 8. Januar 1838.
Mannig, Auktions-Commiss.

Warnung.
Ich warne hiermit Jedermann, Jemandem auf meinen Namen ohne meine vorangegangene schriftliche oder mündliche Genehmigung etwas zu borgen, da ich meine Bedürfnisse baar bezahle.
Wilhelm Dierig,
Breslau und Langenbielau.

Edictal-Citation.
Die nachstehend verzeichneten Pfandbriefe werden hiermit nach § 126 und 127, Tit. 51, Th. I. der Gerichts-Ordnung aufgeboten, und sonach die etwanigen, unbekannten Inhaber edictaliter aufgefordert, sich bis zum Interessen-Termine, Johannis künftigen Jahres, spätestens den 8ten Aug. 1838, Vormittags 10 Uhr in unserm Cassen-Zimmer hieselbst zu melden, und ihre Ansprüche anzubringen, oder die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe zu gewärtigen, so daß künftig, wenn selbige auch wieder in Vorschein kommen sollten, niemals irgend eine Zahlung an Capital oder Interessen darauf geleistet werden würde.
Der unter Nr. 1 genannte Pfandbrief: Ober-Nieder-Herzogswaldau LW. Nr. 59 über 300 Rtl. ist bereits in Gemäßheit der Königlichen Cabinets-Ordre vom 7. September 1830 aufgeboten, und der unbekannte Inhaber mit seinem Recht auf die darin ausgedrückte Special-Hypothek, jedoch mit Vorbehalt seines Rechts auf die landschaftliche General-Garantie, präcludirt worden. Durch die Amortisation würde nun auch dieser Vorbehalt für den Inhaber dieses im Hypothekenbuche und dem Landschafts-Register schon gelöschten Pfandbriefes verloren gehen und dem zufolge dem Extrahenten des Aufgebots der dafür im Landschaftlichen Deposito befindliche Pfandbrief von gleichem Betrage verausfolgt werden. Für die übrigen Pfandbriefe würden, unter Löschung derselben im Hypothekenbuche und Landschafts-Register, neue an deren Stelle ausgefertiget und selbige den Aufgebots-Extrahenten ausgehändiget werden.

	Extrahenten des Aufgebots:	Benennung der Pfandbriefe:	Diese Pfandbriefe sind nach der Angabe:
1.	verwittwete Amtsräthin Neumann, geb. Zippel zu Bergisdorf.	Ob.-Nied.-Herzogswaldau LW. Nr. 59 — 300 Rtl.	Im Jahre 1813 durch feindliche Gewalt abhanden gebracht.
	Dieselbe, vermöge Cession Raphael Gabriel Prausnitzer in Liegnitz	Poln.-Kessel . . . GS. Nr. 21 — 500 =	
	Kaufmann u. Ritterguts-Besitzer Schaar zu Freistadt.	Eichholz . . . . LW. Nr. 12 — 600 =	
2.	Stadtbrauer Friebe hieselbst.	Friedland . . . . OS. Nr. 32 — 600 = (außer Kurs.)	durch Nässe schadhaft geworden.
3.	Schloß-Kapelle zu Groß-Steine.	außer Curs. Pawlau . . . OS. Nr. 30 — 80 =	aus der Rent-Casse zu Stubendorf entwendet.
		außer Curs. Tarnowitz . . OS. Nr. 156 — 60 =	
	Christian Gottlieb Pohlsche Erben.	Goglau und Weißkirschdorf . . . Sl. Nr. 64 — 40 =	

Breslau, den 29. September 1837.
(L. S.)
Schlesische General-Landschafts-Direction.
Graf v. Dyhrn. Stein.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Verwaltung erlaubt sich ein geehrtes Publikum aufmerksam zu machen, wie die Eisengiesserei Carls-Hütte zu Altwasser dahin erweitert worden ist, dass zu dem bereits vorhandenen Betriebe die fehlende Maschinen-Werkstätte hinzugefügt wurde.

Die Errichtung derselben setzt uns in den Stand, nicht allein Bestellungen zum Abdrehen, Ausbohren und anderweitigen Bearbeiten verschiedener einzelner mechanischer Theile hinfort aufs Beste zu besorgen, sondern wir übernehmen auch den Neubau von Maschinen, namentlich Pumpen, Walzwerke (als Schrootmühlen, Rapsquetschmaschinen, Malzquetschwerke), Pressen, Krahne u. s. w., wobei wir die Versicherung hinzufügen, wie sich die genannten Gegenstände durch solide und zweckmässige Construction auszeichnen dürften.

Wir bemerken ferner, wie sämmtliche hier gefertigte Gusswaaren aus dem anerkannt guten weichen Königshütter Roheisen abgegossen werden, welchen Umstand der Sachkenner zu würdigen verstehen wird. Bei den möglichst billigen Preisen versprechen wir schleunige Ausführung der Bestellungen, können jedoch diejenigen Gegenstände, welche nicht für laufende Rechnung gefertigt werden, nur gegen baare Bezahlung verabfolgen lassen, und zwar in der Weise, wie dieses auf den Königlichen Eisengiessereien der Fall ist.

Altwasser bei Waldenburg, den 9. Januar 1838.

Die Verwaltung der Eisengiesserei Carls-Hütte.

Paul. Stephan.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, der einen verlaufenen schwarzen wohlgenährten Pudel am Neumarkt in den drei Tauben abgiebt.

Warmbier,

Bouillon, Kaffee, ist von der frühesten Tageszeit an zu beliebigen Preisen zu haben: Neusche Str. Nr. 60 im Schwarzen Adler bei C. Sabisch.

Ein Pharmaceut,

der das Staats-Examen gemacht, und außer guten Zeugnissen noch auf Empfehlung hiesiger der Herren Apotheker sich beziehen kann, wünscht bald noch placirt zu sein.

Breslau. F. W. Nickolmann.

An die Herren Apotheker.

Zu dem bevorstehenden Termin Ostern empfehle ich mich abermals den Herren Apothekern zur Besorgung von brauchbaren Gehülfen.

Breslau. F. W. Nickolmann.

Das Dominium Herrnmotschelnitz bei Wohlau verkauft vom 8. Januar ab eine Partie zweijähriger Stähre, Naudnitzer Raçe, zu den Preisen von zehn bis dreißig Reichsthalern. Zugleich wird versichert, daß diese Thiere von jeder erblichen Krankheit frei sind. v. Tschirschky.

Guitarre- u. Violin-Saiten

in bester Qualität, so wie alle Arten Guitarren für Erwachsene, empfing und offerirt zu billigen Preisen:

S. Liebrecht,
Ohlauer Str. Nr. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Einen Lehrling

beabsichtige ich sofort oder auch zu Ostern in mein Tapisserie- und Seidengeschäft aufzunehmen. Ich ersuche die resp. Eltern und Vormünder sich dafür bestimmender Knaben von guten Sitten und nöthigen Schulkenntnissen, mir solche in Vorschlag zu bringen.

Heinrich Loewe,
Breslau, am großen Ringe Nr. 57.

Anzeige.

Es stehen mehre Sorten Schrot-Mühlen zu billigem Preise zu verkaufen, auch werden alte billig scharf gemacht. Bostelmann, Schlossermeister, Altbüßerstraße Nr. 39.



Zwei gut eingefahrene Pferde, sowohl zum Fahren als zum Reiten, egal gezeichnete braune Engländer, Vollbluts-Pferde, 8 Jahr alt, sind zu verkaufen; das Nähere beim Gastwirth im goldenen Löwen, vor dem Schweidnitzer Thor.



Eine russische braune Stute, 8 Jahr alt, gut zum Reiten, einspännig eingefahren, ist für den festen Preis von 50 Rthlr zu verkaufen, Neustadt, Kirchgasse Nr. 58.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Donnerstag den 11. Januar, ladet ergebenst ein: Fuchs, Koffetier, im Bürgerwerder, gold. Anker.

Baierisch Bier,

ausgezeichneter Güte, habe ich erhalten und beginne Freitag den 12. den Verkauf desselben.

A. Schätzlein, Schuhbr. Nr. 72.

Die so beliebten Palm-Wachslichte empfiehlt zum Preise von 11½ Sgr. das Pfund:

J. C. Goldschmidt,
Karlsstraße Nr. 42, im Komptoir.

Auf der Nikolaistraße Nr. 75 ist die zweite Etage von zwei Stuben, Alkove und Zugehör zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Zu verkaufen

ist billig, eine Kegel-Stoßbahn, so wie auch eine Glasthüre. Das Nähere am Neumarkt in der goldnen Sonne in der Bier-Schankstube.

Große und kleine Steinkohlen sind zu den billigsten Preisen zu verkaufen, Sandstraße Nr. 13. beim Schmiedemeister Griebsch.

Die Bäckerei

auf der Kupferschmiedestraße Nr. 26, welche von zwei frühern Miethern 7 Jahre lang aufs vortheilhafteste betrieben und von diesen nur wegen Ankauf eigener Grundstücke aufgegeben wurde, ist sofort, oder von Term. Ostern d. J. ab miethweise zu übernehmen.

Zu vermiethen ist eine Feuer-Werkstatt nebst Wohnung auf der Antonien-Straße Nr. 29. Das Nähere beim Wirth.

Zu vermiethen

ist Termino Ostern a. c. die wohleingerichtete nahrhafte Bäckerei zu Kommende-Neudorf, und das Nähere Nr. 77 daselbst zu erfragen.

Ein Bratenwender von der größten Sorte ist um 10 Rtlr. zu verkaufen: Altbüßer-Str. Nr. 52, beim Schlossermeister Loll.

Karlsstraße Nr. 17 dritte Etage ist eine sehr freundliche Wohnung aus 5 Stuben, schöner Küche und Beigelaß bestehend, von Ostern d. J. ab an einen soliden Miether zu vermiethen, woselbst auch das Nähere zu erfragen ist.

Ganze, halbe und Viertelloose zur ersten Klasse 77ster Lotterie (Ziehung am 11. und 12. d. M.) sind für Hiesige und Auswärtige zu haben bei

Schreiber,
Blücherplatz im weißen Löwen.

Zur ersten Klasse 77ster Lotterie empfiehlt sich ergebenst mit ganzen und getheilten Loosen:

H. Holschau der Aeltere,
Reusche Straße im grünen Polacken.

Angekommene Fremde.

Den 9. Januar. Weiße Adler: Graf von Reichenbach a. Brustawe. — Rautenkranz: HH. Kfl. Kempner u. Leipziger a. Gleiwitz. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. v. Falkenhayn a. Polnischhammer und Puschmann a. Neuwalde. Hr. Wirthschafts-Insp. Thiele a. Bodzanowitz. — Gr. Christoph: Hr. Kfm. Recknitz a. Ratibor. Gold. Gans: Hr. Amtsrath Palm a. Gramschütz. Hr. Lieut. Baron v. Hagen a. Herrnstadt. Hr. Tuchfabrikant Neuville a. Wielun. — Gold. Schwerdt: Hr. Kammerherr Baron von Stillfried aus Leipe. — Weiße Roß: Hr. Kaufm. Rößler a. Eisenbrod. — Hotel de Silesie: Hr. Kapitain v. Kleist a. Neisse. Hr. Beamter v. Konopnicki a. Krakau. Hr. Kaufm. Hilbert aus Langenbielau. — Deutsche Haus: Hr. Buchhändler Prausnitz a. Glogau. Zwei gold. Löwen: Hr. Landschafts-Rendant Bech, Hr. Gutsb. v. Tempski u. Hr. Part. v. Tempski a. Jauer. Gold. Zepter: Hr. Tonkünstler Lipinski a. Lemberg.

Privat-Logis: Reuschestraße 65. Hr. Geistlicher Käß aus Brieg. Friedrich-Wilhelmstraße 6. Frau von Klobusczinska a. Gnadenfrei.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 10. Januar 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	142
Hamburg in Banco	à Vista	152⅓	152
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	151 5/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 26	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	100½	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Dito	2 Mon.	99½	—
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	—	101⅚
Augsburg	2 Mon.	102⅔	—

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten . .	—	95½
Kaiserl. Ducaten	—	95½
Friedrichsd'or	—	113
Poln. Courant	—	105
Wiener Einl.-Scheine . . .	41⅙	—

Effecten-Course.	Zins-Fuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	—	102⅝
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	63⅚
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	104½
Dito Gerechtigkeit dito	4½	88½	—
Gr. Herz. Posen. Pfandbr	4	104⅚	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	107½	107
dito dito 500 -	4	107¾	107¼
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	105⅙
dito dito 500 -	—	—	105⅙
Disconto		4½	

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rtlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Goldberg . .	30. Decbr.	1	22	—	1	12	—	1	5	—	—	26	—	—	22	—
Jauer . . .	6. Jan.	1	14	—	1	6	—	1	5	—	—	26	—	—	20	—
Liegnitz . .	5. =	—	—	—	1	9	8	1	4	4	—	28	8	—	21	8
Striegau . .	2. =	1	15	—	1	7	—	1	5	—	—	26	—	—	22	—
Bunzlau . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Löwenberg .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise.

Breslau den 10 Januar 1837.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rtlr. 12 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 9 Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 22 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rtlr. 21 Sgr. — Pf.	— Rtlr. 19 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.